

# Das Tageblatt für Frankenberger und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberger Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberger 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Fribra und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberger u. Hainichen behördlich bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 33

Donnerstag, 8. Februar 1945

104. Jahrgang

## Die Lage an der Ostfront

Von Major Ritter v. Schramm

Der 20. Januar, Anfang Februar 1945, nach Wochen schwerer Kämpfe und überaus gefährlichen für den deutschen Soldaten und gefährlichsten für den deutschen Volk in diesem Kriege, beginnen unsere Gegenmaßnahmen im Osten wirkungsvoll zu werden. Die Vorkämpfer der deutschen Kommandobehörden zeigen täglich mehr jene zurückgebogenen roten Köpfe, die das Schicksal von feindlichen Angriffen bedeuten, und die blauen Linien verblassen sich mehr und mehr, gewinnen Zusammenhang und bezeichnen so die eigenen sich schließenden Fronten. Noch ist freilich, im großen gesehen, die Vorhand in der Kampfsache beim Feind, noch muß in einzelnen Abschnitten keinen weiterdringenden Wasser Raum gegeben werden, aber unsere Abwehr auf der Erde wie aus der Luft hat inzwischen in die Angriffsfronten, und vor allem auch in die Panzerverbände der Volkswaffen mächtige Lücken gerissen. So konnte der feindliche Durchbruch im großen abgefangen werden, wenn auch an den einzelnen Fronten, vor allem in der Rumänien, Südpolen, Westfronten und im Nordland Ostpreußen noch schwere Kämpfe toben, die unseren äußersten Widerstand und das Aufgebot aller unserer Mittel und Möglichkeiten erfordern.

Die deutsche Ostfront, die um den 20. Januar in ihrer ganzen Breite zwischen den Karpaten und Ostpreußen aufgerissen wurde, ist derzeit weitgehend in der Neubildung begriffen. Ihre Stabilisierung hat schwere Opfer, vor allem auch Gebietsverluste gefordert, aber das strategische Hauptziel der Volkswaffen — ein Mann an 'em wurde erreicht, das es dem Feind nicht gelang, mit unserer ursprünglichen Front im Osten auch die deutschen Charaktere zu verdrängen und, unvollständig in Bewegung bringend, den germanischen Widerstand in immer neuem Aufsturm zu zerschlagen. Diese Wunde, die ein schnelles und heftiges Abheilen bedarf, brachte die deutsche Widerstand an der Ost- in Ostpreußen, West- und Ostpreußen zum Scheitern.

Die schon oftmals in diesem Kriege bei gefährlichen Vorfällen beobachtete, aber sich konstant zur Wehr lebende Kampfgruppen die Voraussetzung für einen neuen Frontaufbau geschaffen. Drei Ereignisse waren und sind es vor allem, die die feindliche Angriffsfront außerordentlich verbrauchten: der Widerstand in Ostpreußen, der sich als eine einzige lebende Festung bewährte und gewaltige feindliche Kräfte bindet und verzehrt. Dann jene Kampfgruppen die in der bolschewistischen Linie im Westen brachen und wie ein W. im Kampf um Kleve den Feind in Klänge und Klänge bedrohten und dann die ihrem Durchbruch mehrere bolschewistische Armeekorps gerollten und schließlich der heroische Widerstand, der im Raum von Krakau und im östlichen oberschlesischen Industriegebiet kämpfenden deutschen Verbände. Alle diese Kräfte haben wohl auch dem zahlenmäßigen überlegenen bolschewistischen Druck nachgeben müssen, aber sie haben es mit dem Gesicht nach dem Feinde getan und von ihren Waffen ebenso sanftmütig wie tatkräftig hervorgehoben Gebrauch gemacht. So konnten von diesen Herden des deutschen Widerstandes aus die Maßnahmen der Nahrung eingeleitet, eine neue Front an der oberen und mittleren Donau wie an der Weichsel aufgezogen und die Landverbindung zu Ostpreußen wieder hergestellt werden.

Das soll nicht heißen, daß die feindlichen Angriffe aufhören werden. Die Volkswaffen werden im Gegenteil noch weitere Kräfte heranzüchten und erneut zum Durchbruch ansetzen, wo immer sie eine schwache Stelle unserer Front zu finden meinen. Aber die inzwischen gewonnene Zeit wirkt augenblicklich zu unseren Gunsten, vor allem aber auch die von der Spitze des Reiches und seiner Wehrmacht ausstrahlende Tatkraft unterbreiten neue Tatsachen geschaffen, die den Feind vor immer neue Schwierigkeiten stellen werden.

Zeit dem 12. Januar 1945 ist außerordentliches, in Ungewöhnliches im deutschen Leben geschehen, aber nicht nur auf Seiten und zu Gunsten der Volkswaffen und zu Lasten der Deutschen: Das deutsche Volk mit und ohne Waffen hat die härtesten Erprobungen ertragen, aber noch härteres geleistet. Wo im Augenblick die Verbände des Heeres fehlen, um einzugreifen, hat sich der Volksturm den angedrückten bolschewistischen Waffen entgegenzusetzen und mit der Souveränität anrollende Panzertruppen abgewehrt. Er hat sich dann eingeleiert in jene sich neubildenden deutschen Fronten, die die Verbände des Heeres und der Waffenstaffeln verdrängen und verdrängen. Was aber die gesamte deutsche Bevölkerung im Osten geleistet, ertragen und überwunden hat, wird viele Seiten der künftigen deutschen Geschichtsschreibung füllen.

Die Schlacht im Osten geht weiter und ist in ihrem Ende noch nicht abzusehen. Sie wird diesmal in deutschen Händen geschlossen. Wer auf sie wird durchgehenden werden. Die Voraussetzungen dafür sind geschaffen. Allerdings wird in den künftigen Wochen und Monaten eine gewaltige Umstellung unseres gesamten Lebens innerhalb unserer noch immer so weitgehenden Fronten notwendig werden. Wer wie können doch wieder überzeugt sein, daß der Widerstand dem moralisch stärksten Volk gehört. Das aber ist noch dieser Bewährungsprobe eindeutig das deutsche Volk!

## Gleiche Brüder, gleiche Rappen

Es gibt keinen Unterschied zwischen Volkswaffen und Panzern

Spätere Geschlechter werden es niemals verstehen, weshalb die Anglo-Amerikaner in dem Schlachtplan Europas gegen die bolschewistischen Weltzerstörer dem deutschen Volk in den Rücken stießen und ihre eigenen Völker selbst dem tödlichen Gift des Bolschewismus preisgaben. Damit haben die Briten und Amerikaner eine Blutschuld auf sich geladen, die nicht abzuwaschen ist und die die gequälte Menschheit niemals vergessen wird. Die heimtückischen Gesichter, die so das Blutgeschick der Armländer betreiben läßt der unaufrichtige Haß der deutschen Nation. Jeder erschlagene Mann, jedes gemordete Kind, jede geschändete Frau, die der Worgier des bolschewistischen Untermenschentums im Osten jetzt zum Opfer fallen, kommen auf das Schuldkonto der Anglo-Amerikaner, die Schuldlosen, das von den eigenen Gräueltaten im allerhöchsten Gebiet im Westen bis zum Rande angefüllt ist.

Die Welt ist aus den Fugen geraten, allein durch die Schuld des internationalen Judentums, zu dessen Bannträgern und Heerführern sich die Anglo-Amerikaner willig hergegeben haben. Die anglo-amerikanischen Luftgänger, die ihre Bombenlasten auf wehrlose

deutsche Frauen und Kinder abladen können, die entartete anglo-amerikanische Soldateska, die verwundete deutsche Gefangene zu Tode martert — sie alle sind Wegbereiter des Bolschewismus, der ihnen auf dem Fuße folgt. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Anglo-Amerikanern und Bolschewiken, sie übertreffen sich gegenseitig in ihrer Worgier gegen alles, was deutsch ist und deutsch fühlt. Ihre verbrecherischen Methoden in der Kriegsführung sowohl als in der Verwilderung und Terrorisierung der besetzten Gebiete geht keinerlei Unterschied mehr auf. Unser glühender Haß trifft sie gleichermaßen. Wir wissen, durch grausame Erfahrungen belehrt, daß unser Schicksal, sei es im Osten oder im Westen, bei einem Siege unserer Feinde das gleiche ist: bolschewistisches Chaos, Werd, Schändung, Zwangsverschickung — Untergang. Jenseitiger Haß gegen unsere Feinde ist der einzige Gedanke, der uns Tag und Nacht besetzt. Er wird uns die Kräfte verleihen, die wir nötig haben, um uns aus der tödlichen Umklammerung freizukämpfen. In dieser Stunde tödlicher Gefahr geht es um das Beste, um das Leben, das wir uns erkämpfen müssen unter Einsatz aller Kräfte.

## Erbitterte Kämpfe im Oberelsaß / Feindliche Offensivvorbereitungen im Nachener Raum

Im waldigen Bergelände der Schnee-Eifel sowie in der oberelsässischen Ebene wurde am Montag erbittert gekämpft. Teile der 1. und 3. USA-Armee, die am Sonntag bis in den Raum westlich von Schleid den vordringen konnten, setzten ihre Angriffe mit neu herangezogenen Verbänden den ganzen Tag über fort und erzielten weitere Einbrüche, gegen die eigene Gegenangriffe angestrichen. Die schweren Kämpfe im Bereich der Urtschloßer dauern noch an. Sie folgten bisher dem Feind hohe Verluste an Menschen und Panzern.

Die Versuche des Gegners, unsere Eifelfront zu durchbrechen, scheitern in Zusammenhang mit seinen Offensivvorbereitungen im Nachener Raum. Dort haben die Anglo-Amerikaner bereits Kräfteverlagerungen vorgenommen, die darauf hindeuten, daß sie nach dem Sturz des Feindes von vier Offensivlinien eine Entscheidung zu erzwingen suchen. Starke Artilleriebeschießung lag auch am Montag auf unseren Stellungen am Kurzbogen, das von unseren Batterien erwidert wurde. Im übrigen kam es an diesem Frontabschnitt noch zu keinen bedeutenden Kampfhandlungen.

An der Nordfront unseres Brückenkopfes im Ober-Elisaß setzte der Gegner seine Angriffe mit Schwerpunkt bei der Rhein-Brücke den ganzen Tag über fort. Wohl konnte er sich nicht bis die Wehr-Abwehrkanäle bis hart an Rhein-Brücke heranschleichen, doch blieben seine Bemühungen, gleichzeitig seine Stellungen südlich von Kolmar weiter vorzubereiten, ohne Erfolg. Ein

starker feindlicher Angriff auf das viel umkämpfte elsässische Dorfchen Appenweiler brach nach erheblichen Verlusten zusammen.

In sehr schweren Kämpfen mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften kam es wieder nördlich von Wälhausen, vor allem im Abschnitt Eulz-Enschelheim. Sie sind noch nicht abgeschlossen.

## Der jüngste General des Heeres wird dem Feindentod

Baherhauptquartier, 8. 2. (S. Post) General Harald von Hirschfeld, der mit 32 Jahren der jüngste General und Divisionenkommandeur des deutschen Heeres war, ist bei den schweren Kämpfen an der Ostfront gefallen. Der junge General hat in diesem Krieg einen beispiellosen militärischen Aufstieg erlebt. 1937 zum Leutnant d. R. in einem Pflanzregiment Gebirgsjäger-Regiment befördert, im folgenden Jahr als Offizier in ein Wittenwalder Gebirgsjäger-Regiment versetzt, hat er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Oberleutnant und Kompaniechef am 15. November 1941 erhalten, nachdem er Mitte September mit seiner verstorbenen Kompanie 18 Kilometer tief in den Feind hineingedrungen war und sich hier 24 Stunden lang gegen fortwährende Angriffe von mindestens 2 sowjetischen Bataillonen behauptet hatte. Infolge dieser schneidigen Tat konnte die Westfront der

## Sowjetische Grausamkeiten im deutschen Osten

Das deutsche Volk soll ausgerottet werden — Männer, Frauen, Kinder, Greise ermordet

Berlin, 7. 2. (S. Post.) Beim Oberkommando der Wehrmacht und den höchsten Reichsstellen legt man den von den Bolschewiken befehligen deutschen Ostgebieten eine Fülle von grausamen Verbrechen an der Zivilbevölkerung vor. Von der Verhaftung dieses Materials ist bisher abgesehen worden. Sie kann jetzt erfolgen, nachdem der größte Teil der Zivilbevölkerung sich hinter den deutschen Westen in Sicherheit befindet. Jeder dieser Fälle wird durch zu kontrollierende und beweisbare Zeugenaussagen und teilweise durch Photographien dokumentiert.

Ein Heberbild über das gesamte Material zeigt erbaulichste Beispiele der Verbrechen, mit der der Bolschewiken Deutschland in eine menschenleere Wüste verwandeln will. Die deutschen Frauen werden verzwangslicht und nachher mit Kindern und Gefangen zusammen getrieben, um so unser Volk biologisch auszulöschen. Die Männer werden gequält und gefoltert, aber auch am Leben erhalten und dann als Arbeitskräften nach der Sowjetunion deportiert.

Dort, wo sich die deutsche Front nicht schließend vor unser Volk stellen kann, werden alle Besatzungen und Erwartungen überfallen, die der Nationalsozialismus nicht wolle wurde, der sterbenden bürgerlich-ökologischen Welt entgegenzuwerfen. Auf dem bisher neun Bände umfassenden Vernehmungsprotokoll wurden folgende Feststellungen erstmals veröffentlicht.

Der Schweizer Staatsangehörige Oswald-Stud durch Schweizer Post ausgereicht, sagt folgendes aus: Vor ca. 50 Jahren liehe ich meine Eltern Stud, die aus der Schweiz kamen, in Luzern lebten und übernahmen dort die Wollerei. Mein Schwager Oswald war ebenfalls Schweizer, meine Mutter war Deutsche. Meine Verwandten leben in Bern und St. Gallen. Ein Onkel von mir ist Deputationsrat Dr. Stud im Schweizer Parlament.

Wir hatten viel von den Gräueltaten der Volkswaffen gehört, aber nicht davon geglaubt. In der ersten Hälfte und in den Schneestürmen wollten wir uns den Treiben nicht anschließen und blieben mit einigen anderen Bauernfamilien im Dorf.

Als äußeres Zeichen unserer Schweizer Staatsangehörigkeit hatten wir an der hiesigen Schweizer Schulstube angebracht. Auch unsere Pässe wiesen uns als Schweizer aus.

Am 26. Januar 1945 um 21 Uhr betreten zwei bol-

schewistische Soldaten unser Haus. Wir sahen unsere Pässe. Die Bolschewiken verlangten Schnaps und Essen und versicherten uns, daß uns nichts geschehen würde. Sie versicherten uns das Haus, bald darauf seien die ersten Schüsse im Dorf, und meine Schwägerin Tochter und ich wurden zusammen mit einer deutschen Stellmacherefrau und ihrem kleinen Sohn und zwei polnischen Mädchen von Keller auf. Mein Mann kam mit einem Polen etwas später nach. Nach einiger Zeit erschien eine Anzahl Bolschewiken im Keller und nahm uns Schnaps und Wein ab. Im Keller hielten die Volkswaffen wild um sich, um uns einzuschüchtern. Es kamen dann noch mehr Soldaten dazu, und wir mußten den Keller wieder verlassen. Während dieser Zeit mußten die Leichen- und Radioleitungen zerstört werden. Der einen abermaligen Aufsturz des Kellers wurden meine Schwägerin, 18 und 20 Jahre alt, und mein Mann geschlagen. Mein Mann wurde abtransportiert, und wir haben ihn seit der Zeit nicht mehr gesehen. Meine Schwägerin wurde ebenfalls fortgeschickt. Am anderen Tage kamen wieder Bolschewiken, verlangten abermals Schnaps und durchsuchten die ganze Wohnung. Ich wollte nicht mehr in dem Hause bleiben und ging nach einem benachbarten Gut. Auf dem Wege dahin sah ich meine beiden Schwägerinnen vor dem Hause liegen. Der Schwager hatte sie fast völlig zerdrückt. Auch in dem Nachbargut wählten die übergebliebenen Frauen mehrere Male den Keller aufsuchen. Im Keller und im Zimmer verpackten die Volkswaffen abwechselnd alle Frauen und Mädchen. Die Polenmädchen waren in polnischer Sprache, man mußte sie in Ruhe lassen. Man hielt ihnen dann die Pistole auf die Brust. Juchzende Angst hatte ich um meine 14-jährige Tochter, die jedoch mit ihren blauen Zöpfen noch so kindlich aussah, daß sie gar nicht beachtet wurde. Die Volkswaffen durchsuchten das ganze Zimmer und sämtliche Ecken und Schabfüße und zogen nacheinander verschiedene Aktebündel an. Alles wurde auf den Boden geworfen, der Gefäßrand wurde gestrichelt und ausgeräumt.

Es war ein stetes Kommen und Gehen von bolschewistischen Soldaten. Ihren Gesichtern sah man es an, daß sie sich offensichtlich an unserer Hilflosigkeit weiden. Sie spielten mit Schußwaffen und großen Messern herum, so daß man glaubte, jeden Augenblick erlösen zu werden. Ich wurde von den Volkswaffen gefoltert, ob ich nach Rußland oder nach Deutschland

Volkswaffen durchbrochen und Bornarisch und Verfolgung gegen die Arm fortgesetzt werden.

Als Hauptmann und Bataillionskommandeur hatte von Hirschfeld beim Ritt im Mai 1942 maßgeblichen Anteil an der Besetzung bei Chartow. Er ließ 10 Kilometer tief in die feindlichen Artilleriestellungen und vernichtete mehrere Batterien. In den folgenden Tagen brachen vor der Front seine Bataillone verzwangslichte Ausbruchsvorläufer fortsetzlicher Kräfte aus dem Restel zusammen. Wenige Monate später durchbrach er nördlich Triaple an der Spitze seiner Gebirgsjäger in zweiwöchigen schweren Kämpfen 12 Stellungslinien der Volkswaffen und führte mehr als 350 Panzer. Am 23. Dezember 1942 wurde er als 164. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Ehrenband ausgezeichnet.

General von Hirschfeld wurde am 10. Juli in Wismar als Sohn des Großkaufmanns Dr. Günther von Hirschfeld geboren.

## Nicht einmal alliierte Korrespondenten sind zugelassen

Sowjetischer hinter dem Witten Vorhang

Die Folgen der sogenannten „Befreiung“ waren für die betroffenen Länder überall nur Not und Verelendung, Terror und Bluttat. Ein Eingeständnis ist der Tatsache bedeutet auch die von der britischen Zeitung „Manchester Guardian“ erhobene Forderung, alliierte Korrespondenten in den von Bolschewismus überantworteten Ländern zuzulassen. Es ist das Schicksal aller von den Bolschewiken besetzten Länder gewesen, daß sie alsbald von der Kuchentüte abgepfiffen wurden, damit die Heuler der GPU hinter dem offenen Vorhang um so hemmungsloser wüten konnten. Auch die Korrespondenten der eigenen Verbündeten wurden nicht zugelassen.

Während die Ereignisse in Frankreich, Belgien und Griechenland den deutschen Raum in der Weltpresse einnehmen, so schreibt das englische Blatt, noch niemand, was in Rumänien, Bulgarien und Serbien vorgeht. Es sei kaum anzunehmen, daß es dort nichts Neues zu melden gebe. Das selbe schon die Einrichtung des bulgarischen Regenten.

## Italo lehnt zwei Minister Peters ab

Wiederanfragen der britischen Regierung

Wie der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, hat Italo Abwehungen gegen zwei der drei Regimentsmitglieder erhoben, die König Peter ernannt hat. Dies hat zu einem Wiederanfragen der Regierung geführt. Der Korrespondent sagt hinzu, er habe erfahren, daß König Peter seinen Grund habe, seine Kritik über die ursprünglichen Ernennungen zu ändern. Er sei der Auffassung, daß diese Minister ihn in Serbien in angereicherter Weise repräsentieren. Er sehe so aus, als ob die Mitglieder der Regierung nach Belgrad eine weitere Verdrängung erleben werde, nachdem sich Subalpin verpflichtet habe, London nicht zu verlassen, bis alle offenen Fragen geregelt seien.

wolle, darauf ist erwidert, in die Schweiz. Wie hielten uns während dieser ganzen Nacht in Schlafzimmern auf. Am nächsten Tage besuchten uns deutsche Soldaten und wir gelangten unter ihrem Schutz in Sicherheit.

Dr. Wange, Oberarzt des kaiserlichen Krankenhauses Regenholz, erzählte die Aussage der Schweizer Staatsangehörigen Oswald-Stud durch ein ärztliches Protokoll, in dem festgestellt wird, daß die Schweizer Staatsangehörigen Eulz-Hoswald und seine Schwägerin Hans und Ulrich durch Kugelschüsse ermordet worden sind.

Der Fall Stud wird über das Problem des Deutschen roten Kreuzes dem Internationalen Roten Kreuz weitergeleitet werden.

Major Bill de ans Burgwasser bei Arad, Kreis Csepel, gab folgendes an Protokoll: Als Bewunderer war ich in Burgwasser, da noch nicht transportfähig, zurückgelassen, als die Volkswaffen einrückten. Der größte Teil der Bevölkerung hatte den Ort verlassen. Es waren insgesamt nicht mehr als 25 Familien zurückgeblieben. Die Volkswaffen plünderten bei ihrem Einmarsch zunächst in allen Häusern, verschlugen die Möbel, zerhackten alle Photos, insbesondere die von deutschen Soldaten, und setzten vor allem Ecken in Brand. Auf den Straßen lag gestohlene und widerrechtlich erworbene Wäsche.

Den 70 Jahre alten Richter Georg Kallin erschossen zwei Kommissare, weil er ihnen bei der bürgerlichen Räte nicht seinen letzten Willen herausgesprochen wollte.

Eine Ordensschwester, die zum Besuch ihrer kranken Mutter im Ort wollte, wurde in der Kirche auf der Chortreppe durch einen Schuß niedergestreckt.

Zwei andere Ordensschwestern lagen mit zertrümmerten Unterkleidern durch Genickschuß niedergestreckt im Chorgestühl der Kirche.

Am Abend wurden alle Frauen unter dem Vorwand, sie sollten ihre Lebensmittelverträge abliefern, in die Schule bestellt, wo ein großer Teil der Sowjets einquartiert war. Ich muß noch hinzufügen, daß die Sowjets aus Arad große Rufen mit Fett und Wein mitgebracht und vollkommen betrunken waren. Die Sowjetsoldaten führten sich wie Tiere auf die Frauen, riefen ihnen die Kleider vom Leibe und zwangen sie, an dem Gefäß teilzunehmen. Alle Frauen wurden mehrfach geschändet.